



PräfixR[®] *plus*

Coaching für Eltern in Haft

www.ifgg-berlin.de

ifgg

PräfixR[®] *plus*

Coaching für Eltern in Haft

Impressum

ifgg - Institut für genderreflektierte Gewaltprävention gGmbH
Osloer Str. 12
13359 Berlin

Redaktion

Uli Streib-Brzič, Lars Schäfer

Redaktionelle Mitarbeit

Kathrin Maisch, Sabine Zschüttig

© ifgg – Institut für genderreflektierte Gewaltprävention gGmbH
November 2019

Layout

unicom Werbeagentur GmbH

Bildnachweis

Titel: Mathisa_S | iStock.com; S. 4: pixelfusion3d;
S. 5: photocae; S. 7: Evrymmnt | Adobe Stock;
S. 8-9 (Grafik): Dominique Kleiner;
S. 11: New Africa | Adobe Stock;
S. 16: ifgg; S. 18: Ulrike Rühlmann; S. 19: smicheli | Adobe Stock;
S. 20-21: ASDF | Adobe Stock; S. 23: andranik123 | Adobe Stock;
S. 26-27: Florian von Ploetz für ifgg; S. 29: ifgg

Inhalt

Präfix bedeutet Vorzeichen	4
Die Idee	5
Das Konzept	6
Die PräfixR®-Elterncoachings	7
Der Weg ins Coaching	10
Themenbausteine des Coachings	11
Arbeit mit dem System – die Familie einbeziehen	18
Familienorientierung im Justizvollzug	19
Wissenschaftliche Begleitung	22
Literaturtipps zum Weiterlesen	24
Die PräfixR®-Coaches	26
Kurzportrait ifgg	29
Kontakt	30

Präfix bedeutet Vorzeichen

Präfix stammt aus dem Lateinischen und bedeutet: vor etwas befestigen. Es ist ein sprachlicher Baustein, der einem Wort vorangestellt wird. Ein Präfix besitzt die Kraft, die Bedeutung des Ursprungsworts zu ändern, sie zu erweitern, sie in ihr Gegenteil zu verkehren. Diesen Begriff für ein kleines unscheinbares Wort mit immenser Kraft und Wirkung haben wir als Namen für das Programm gewählt, das sich an inhaftierte Eltern richtet. PräfixR® liegt die Idee zugrunde, dass sich eine fokussierte pädagogisch-therapeutische Arbeit mit Eltern in Haft – und dafür steht das „R“ – Resilienzstärkend und radikalisie-

rungspräventiv auf ihre Kindern auswirkt. Dann nämlich, wenn Eltern dabei unterstützt werden, die Bindung zu ihren Kindern zu stabilisieren oder auch die Beziehung wieder neu aufzubauen – gerade dann, wenn sie im Alltag nicht für sie da sein können. Wenn mit ihnen gemeinsam erarbeitet wird, wie sie ihren Kindern Verlässlichkeit vermitteln, ihnen einen sicheren Rahmen bieten, ihnen Werte für ein verbundenes Miteinander vorleben können. Und so die Grundlage dafür schaffen, dass die Kinder zu resilienten, selbstbewussten und verantwortungsvoll handelnden Menschen heranwachsen können.



Die Idee



Schätzungsweise 100.000 Kinder in Deutschland sind davon betroffen, dass ein Elternteil, oft der Vater oder – seltener – die Mutter¹ - inhaftiert ist. Die Kinder inhaftierter Eltern gelten als äußerst vulnerable Gruppe: Sie sind gefährdet, die Lebensläufe ihrer Eltern zu wiederholen, wenn sie nicht ausreichend in ihrer Entwicklung unterstützt werden, viele leiden unter dem Verlust des Vaters bzw. der Mutter, die im Gefängnis sitzt, und fühlen sich unter Druck, seinen_ihren Aufenthaltsort geheim zu halten – aus Angst stigmatisiert und von Mitschüler_innen ausgegrenzt zu werden. „Meine Mama ist in Kur“, erklären sie oder „mein Papa ist auf Montage“.

Wenn sie bei der Verhaftung ihres Vaters oder ihrer Mutter anwesend waren, wenn sie miterlebt haben, wie er_sie in Handschellen abgeführt wurde, kann sich dies zudem traumatisch auswirken. Viele Kinder ziehen

sich in sich zurück, einige entwickeln Depressionen oder agieren ihre Wut, Angst oder Trauer in aggressivem Verhalten gegenüber anderen aus. Und es macht sie anfälliger, radikalisierte Gruppierungen und damit verbundene Ideen attraktiv zu finden, weil ihnen dort vermittelt wird, dass sie wichtig sind, dass gerade sie gebraucht werden. Dort erfahren sie Anerkennung und ein Eingebunden-Sein, das besonders dann eine große Bedeutung hat, wenn sie es in ihrer Familie schmerzlich vermisst haben. „Meine Freunde - das war meine Familie“, sagte Ari², einer unserer Coachingteilnehmer über die rechte Kameradschaft, die ihm Halt gab, die sein Zuhause war. Dies zeigt, dass die Kinder inhaftierter Eltern Unterstützung brauchen. Und zwar idealerweise von denen, die ihre bedeutsamsten Bezugspersonen sind: nämlich ihren Eltern. Für uns war das der Anlass, das Konzept PräfixR[®] und PräfixR^{® plus} zu entwickeln: Eltern in Haft in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und gemeinsam mit dem zweiten Elternteil „draußen“ zu schauen, wie diese anstrengende belastende Phase gut gemanagt werden kann, wie sie vielleicht sogar ein Anfang von etwas Neuem werden kann.

| 5

1 Lt. Polizeilicher Kriminalstatistik 2018 sind 6% der Inhaftierten in Deutschland Frauen, 94% Männer.

2 Alle Namen von Klient_innen sind anonymisiert.

Das Konzept

6 |

PräfixR® wurde 2015 als Modellprojekt entwickelt. Gefördert wurde es im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie kofinanziert durch die Justizministerien in Brandenburg und Sachsen sowie der F.C. Flick Stiftung. Von Beginn an zeigte sich, dass das PräfixR®-Coachingangebot auf eine große Nachfrage bei den Inhaftierten wie auch den Justizvollzugsanstalten stieß - ein Zeichen dafür, dass das Thema Elternschaft in Haft oftmals eine größere Bedeutung bekommt. Denn Inhaftierung kann eine Zäsur darstellen und Aufforderung sein, darüber nachzudenken, „wie ich draußen weitermachen will“, wie Tina es formulierte. Die zu der Frage führt, was mir eigentlich wichtig ist im Leben – und wer. Und für wen ich wichtig bin, für wen ich dasein möchte. Oft äußern inhaftierte Väter oder Mütter, die Fehler ihrer Eltern nicht wiederholen zu wollen, es anders machen zu wollen als der eigene Vater, der die Familie verlassen hat, sich nur selten meldete, kein Interesse zeigte. „Ich will meinem Sohn zeigen, dass ich für ihn da bin!“, sagte Miro im Vorgespräch. Dass dieser Vorsatz, „alles ganz anders machen zu wollen“ oftmals nicht ausreicht, dass es hilfreich ist, sich auf diesem Weg professionell begleiten zu lassen, belegen verschiedene Studien³. Erziehungsberatungsstellen und Hilfen zur Erziehung gibt es natürlich, allerdings sind diese oft dem „draußen“ vorbehalten – auch weil es fest verankerte Vorbehalte gegenüber Eltern gibt, die straffällig geworden sind. Sie hätten sich ja bei der Straftat auch nicht um die Kinder gekümmert, lautet eins der Vorurteile. PräfixR® und das Nachfolgeprojekt PräfixR® *plus* wur-

den entwickelt, um inhaftierten Eltern und ihren Angehörigen die Möglichkeit zu geben, über ihre Rolle als Eltern und Erziehungsverantwortliche nachzudenken, ihre Verständnisse von Erziehung und die dahinter liegenden Werte zu reflektieren und um ihren Wünschen, mit ihrem Kind in Kontakt, in Beziehung, in Verbundenheit zu sein, Raum zu geben und daraus – immer das Wohl des Kindes im Blick – konkretes Handeln abzuleiten – von Anfang an.

Das PräfixR®-Coaching ist systemisch-lösungsorientiert ausgerichtet, das heißt, dass wir wichtige Bezugspersonen in den Prozess einbeziehen, alle, die beteiligt sind oder die wichtig sein können, wenn es darum geht, herauszufinden, was das Kind, um das es geht, braucht. Das können die Partner_innen sein, die Kinder, die eigenen Eltern oder eine wichtige Bezugsperson im Verwandtschafts- oder Bekanntenkreis. Viel Wert legen wir auch darauf, im regelmäßigen Austausch mit den Fachkräften der Justizvollzugsanstalt zu sein. Dazu haben wir Dialogrunden etabliert, in denen wir uns zu den Bedarfen und Entwicklungsprozessen der jeweiligen Klient_innen austauschen. Ganz wichtig ist uns, das PräfixR®-Coaching mit den anderen Angeboten zu verzahnen. Auch das Jugendamt oder Beratungsstellen sind wichtig einzubeziehen, wenn deutlich wird, dass die Eltern weiter unterstützt werden sollten. Zum Beispiel dann, wenn die Eltern sich getrennt haben und die Kommunikation schwierig oder kaum möglich ist, wenn Partner_in und/oder Kind_er Gewalt ausgesetzt waren oder sich psychische Auffälligkeiten zeigen.

3 u.a. die von Jay Belsky (2005)

Die PräfixR®-Elterncoachings

werden im Einzel- oder Gruppensetting angeboten. Ein Vorteil, mit den Teilnehmer_innen in einer Gruppe zu arbeiten ist, dass die einzelnen von den Erfahrungen der anderen profitieren können, dass sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben und sich gegenseitig beraten können. Nachteilig kann sich das Setting dann auswirken, wenn zu großes Misstrauen herrscht, d.h. wenn die Teilnehmenden einander nicht vertrauen, dass das, was mitgeteilt, was an Verletzlichkeit gezeigt und an persönlichen Geschichten veröffentlicht wird, tatsächlich im Raum bleibt und nicht abends „auf der Piste“ herumerzählt, belacht oder gar zu einem Erpres-

sungsinstrument wird. Auch dann, wenn die Anliegen der Teilnehmenden sehr unterschiedlich sind, empfiehlt es sich, einzeln mit ihnen zu arbeiten, damit alle profitieren können. Die meisten der 190 Mütter und Väter, die bisher am PräfixR®- Elterncoaching teilgenommen haben, haben sich für ein Einzelcoaching entschieden. Mittlerweile haben wir ein Dual-Setting entwickelt, das Einzel- und Gruppensetting kombiniert. Damit können allgemeine Erziehungsthemen in der Gruppe besprochen werden, wie z.B. der Umgang mit Kindern in der Trotzphase. Sensible biografische Themen haben dann in den exklusiven Einzelsitzungen Raum.



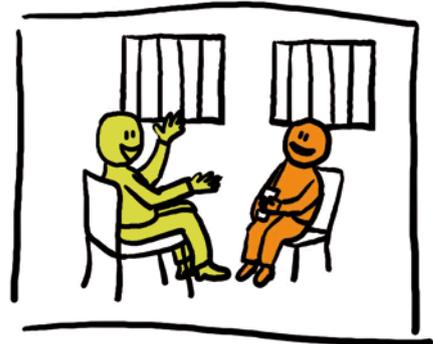
PRÄFIX R plus - das systemisch-



DIALOGRUNDE
COACHES & FACHKRÄFTE
DER JVA



ELTERN IN HAFT
MIT KINDERN
ZWISCHEN 0-18 JAHREN



COACHING
12 SITZUNGEN

KONZEPTENTWICKLUNG

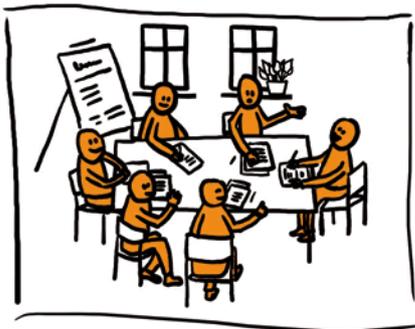
Lösungsorientierte Coaching für Eltern in Haft



1-2 FAMILIEN-SITZUNGEN



COACHING MIT ANGEHÖRIGEN
5 SITZUNGEN



SUPERVISION

INTERVISION

ifgg

Der Weg ins Coaching

Über Plakate, die auf den Stationen aushängen (und ein Blickfang sind, weil der leuchtend rote Rettungsring sofort ins Auge fällt) sowie über Handouts erfahren die inhaftierten Mütter und Väter von dem Coachingangebot. „Am meisten hat mich die Frage angesprochen, ob ich mir manchmal wünsche, die Zeit mit meinem Kind nachholen zu können“, sagte Herr L., „als ich das las, sind mir gleich Tränen gekommen“. Der nächste Schritt ist für die Interessent_innen, sich an die_den jeweilige_n Sozialarbeiter_in in der Haftanstalt zu wenden, einen Antrag auf Teilnahme zu stellen, dem die Abteilungsleitung zustimmen muss. Nach einem Vorgespräch wird dann entschieden, ob er_sie einen der begehrten Plätze im Coaching bekommt. Die Vorgespräche dienen dazu, Erwartungen, Ziele und damit eng verwoben: die Motivation für die Teilnahme abzuklären. Was erhoffe ich mir von dem Coaching? Dass das Jugendamt endlich sieht, dass ich mich verändert habe und zustimmt, dass ich mein Kind sehen darf? Dass ich gerne wieder in Kontakt mit der Ex-Partnerin kommen würde, weil es doch gut wäre, wenn wir trotz der Trennung gemeinsam Eltern sein könnten? Weil ich gerne wissen will, wie ich die Abschiedssituationen anders gestalten kann? Weil ich nicht weiß, ob und wann ich meinem Kind sagen soll, dass ich inhaftiert bin? Weil ich mir ständig Sorgen und Vorwürfe mache, weil ich jetzt nicht für meine Kinder dasein kann? Oder weil ich den Pflegeeltern endlich zeigen will, wo mein Kind „in Wirklichkeit hingehört“? Das Vorgespräch dient auch dazu, abzuklären, was im Rahmen der zwölf Sitzungen leistbar ist bzw. auch um unrealistische Erwartungen zu korrigieren.

10 |



Coaching für Väter in Haft
Einzel oder in der Gruppe
Hier in der JVA

Gehen Ihnen manchmal solche Fragen wie diese durch den Kopf?

Kann ich die verlorene Zeit mit meinem Kind nachholen?	Wie kann ich auch in Haft für mein Kind da sein?	Wenn ich einen Wunsch für mein Kind frei hätte – was würde ich mir wünschen?
Soll ich mit meinem Kind über meine Inhaftierung sprechen oder lieber nicht? Und wenn ja, wie mache ich das am besten?	Wie kann ich ein guter Vater sein?	Es gibt die Möglichkeit, Angehörige in das Coaching einzubeziehen.
Wie kann ich eine bessere und stabilere Beziehung zu meinem Kind aufbauen?	Wie kann ich die Beziehung zu meiner (Ex-)Partnerin so gestalten, dass wir gute Eltern sein können?	

Dann freuen wir uns auf Ihre Anmeldung bei:

Themenbausteine des Coachings

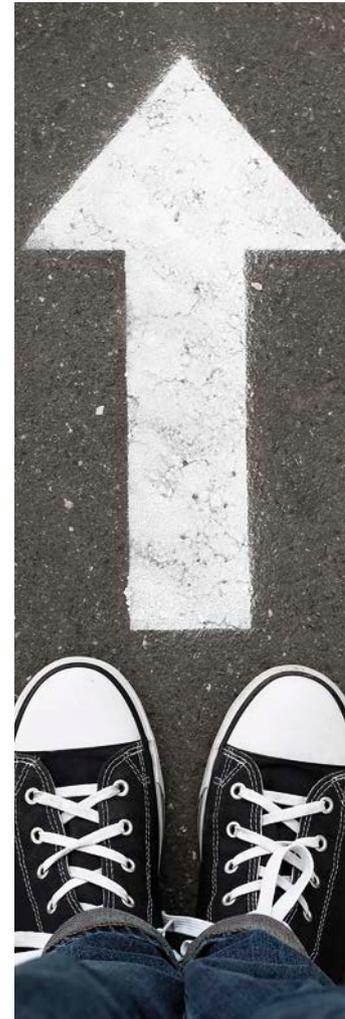
BAUSTEIN 1

In Kontakt kommen und festlegen, in welche Richtung es gehen soll

Es ist aus der Forschung bekannt, dass ein Coaching (ebenso wie Beratung und Therapie) dann wirksam ist, wenn sich der_die Klient_in von dem_der Coach als Person wertgeschätzt, angenommen, in seinen_ihren Anliegen gehört und verstanden fühlt. Damit dieses ‚bonding‘ entstehen kann, nehmen wir uns in den ersten Sitzungen Zeit dafür. Bedeutsam ist dabei die systemische Grundhaltung der Coaches, sich unvoreingenommen, „nicht-wissend“, d.h. neugierig-offen für seine_ihre Sichtweisen und Erklärungen und empathisch mit den Klient_innen auf den Weg zu begeben, um Lösungen zu suchen und das, was dazu notwendig ist, gemeinsam in der Reflexion zu entwickeln. Und natürlich sichert der_die Coach zu, seine Schweigepflicht⁴ zu wahren – das ist für Klient_innen in Haft oft besonders wichtig zu wissen, dass es einen geschützten Ort gibt, an dem sie offen sprechen können ohne dass etwas weitergetragen wird.

Dies bietet die Grundlage dafür, mit den Klient_innen Ziele für das Coaching zu formulieren, zu überlegen, wo die Reise hingehen soll, woran sie arbeiten möchten. „Was in diesen zwölf Sitzungen, die wir vor uns haben, müsste passieren, damit Sie am Ende sagen können, dass es sie weitergebracht, dass es sie unterstützt hat?“ Mit dieser systemisch-lösungsorientierten Frage wird ein Sprung in die Zukunft gewagt, die die Möglichkeit anklingen lässt, dass Veränderung möglich ist und: dass sie sich lohnen könnte.

⁴ Wir vermitteln den Klient_innen, dass unsere Schweigepflicht dann endet, wenn sie eine Straftat ankündigt, bei der andere oder sie selbst z.B. an Leib und Leben gefährdet würden. Wir teilen auch mit, dass wir mit Fachkräften der JVA im Austausch stehen, hier aber keine intimen Details des Coachings mitteilen.



Biografiearbeit – das eigene Leben nachzeichnen

In diesem Baustein wird mit den Klient_inen auf das eigene Leben, auf die eigene Kindheit geschaut, auf die glücklichen, unbeschwerten Ereignisse, die ihnen Kraft und Leichtigkeit vermittelten wie auch die schmerzlichen, die ihnen begegnet sind und die sie hilflos, ärgerlich oder auch verletzt zurückließen. Von „Gespenstern im Kinderzimmer“⁵ sprechen Berater_innen, wenn sich traumatische Kindheitserfahrungen wie ungebetene Gäste in das Erziehungshandeln einschleichen und dazu führen, dass sie trotz des festen Vorsatzes, ihren Kindern liebevolle, präsente Eltern zu sein, doch die Gewalt wiederholen, unter der sie selbst gelitten haben. Raum zur Verfügung zu stellen, darüber zu sprechen, den Schmerz anzuerkennen und zu würdigen, kann helfen ihn zu heilen. Sich mit der eigenen Biografie zu beschäftigen hilft, Erlebnisse zu ordnen, Abgespaltenes zu integrieren, Übergänge zu verstehen und auch anzuerkennen, welche Kraft und Stärke daraus erwachsen ist, diese schwierigen Lebensereignisse zu überstehen. Die Teilnehmenden lernen, sich als Gestalter_innen des eigenen Lebens wahrzunehmen. Die Identität, d.h. das, was mich als Person ausmacht und der Prozess, wie ich zu der geworden bin, die ich bin, ist immer auch mit Genderzuschreibungen und -identifizierungen verbunden. Wie erlebe ich meine geschlechtliche Identität, wo stehen andere und was bedeutet das für mich? Welche Vorstellungen habe ich in Bezug auf meine Tochter, wie reagiere ich auf ihren Wunsch Profiboxerin zu werden und wie, wenn mein Sohn sich dafür entscheidet, ein Kleid zu tragen, wenn er in die Schule geht? Die Reflexion der Genderbilder und die Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit wird als Thema immer dann aufgegriffen, wenn im Gespräch Vorurteile aufblitzen, wenn in Statements Sexismus mitschwingt oder auch wenn ganz konkrete Fragen zu Rollenexpectationen aufgeworfen werden.

12 |

5 Das Konzept der „Gespenster im Kinderzimmer“ geht zurück auf Selma Fraiberg.

Wie erziehen und was bedeutet es, als Eltern präsent zu sein?

Zuweilen fehlt Eltern grundlegendes Wissen über kindliche Bedürfnisse und altersgemäße Entwicklung. Handlungen und Reaktionen von Kleinkindern werden von Müttern und Vätern damit häufig falsch interpretiert, so kann das Schreien eines Säuglings als Machtmittel empfunden oder das Werfen eines Spielzeugs als aggressive Handlung aufgefasst und entsprechend sanktioniert werden. Diese entwicklungspsychologischen Grundlagen werden im Coaching vermittelt – und auch hier immer wieder mit den eigenen Erfahrungen in Verbindung gemacht. Was braucht ein Kind, was braucht es nicht, ist eine zentrale Frage im Coaching anhand der gemeinsam Erziehungsvorstellungen genauer angeschaut werden können. Wie präsent bin ich als Mutter / als Vater, was bedeutet Präsenz eigentlich, was bedeutet Verlässlichkeit in der Betreuung und Erziehung meiner Kinder? Und welche Werte stehen dahinter und leiten mich dabei? Was muss ich tun, um mit meiner_ meinem (Ex)Partner_in gemeinsam als Eltern für unsere Kinder da sein zu können? Im Coaching sind auch das Versagensgefühl oder die Trauer, wenn Kinder bei Pflegeeltern leben, Thema. Das Gefühl, eine Rabenmutter zu sein, nimmt zuweilen – auch wenn es gut verborgen wird – einen großen Raum ein. Die Frage, die sich dann anschließt, ist, wie kann ich Eltern sein auch wenn ich mit meinem Kind nicht zusammenlebe und den Alltag mit ihm teile. Und es geht oftmals darum, anzuerkennen, dass das eigene Leben noch zu instabil ist, um dem Kind einen sicheren Rahmen zu bieten oder auch schlicht darum, das Kontaktverbot zu akzeptieren.

Was ist es mir wert? Normen und Einstellungen reflektieren

Die Werte, die dem Leben Sinn geben (und natürlich auch in den Erziehungsstil hineinwirken), sind ein Thema, das den gesamten Coachingprozess durchzieht. Jugendliche, die sich radikalisierten Gruppen zuwenden, bekommen oftmals von ihren Eltern vermittelt, dass es einen eindeutigen und klaren Unterschied zwischen »uns« und »den anderen« gäbe⁶ - eine Einstellung, die sich schnell hin zu fremdenfeindlichen Positionen verschieben kann. Die Reflexion rechtsaffiner Einstellungsmuster erfolgt immer dann, wenn im Diskussionsverlauf von Teilnehmenden einschlägige Statements geäußert werden. Kritisches Hinterfragen mit einer interessierten, nicht-abwertenden Haltung und gleichzeitig einer eindeutigen Positionierung gegenüber den geäußerten Vorurteilen, Abwertungen oder Parolen ebnet den Klient_innen den Weg, die Motive solcher Äußerungen zu identifizieren. Wir gehen davon aus, dass das Bedürfnis nach Anerkennung, Sinn und vor allem: Zugehörigkeit wesentlich dazu beiträgt, sich ideologisierten Interpretationsregimes zuzuwenden. Da, systemisch gedacht, instruktive Interaktion nicht möglich ist, d.h. niemand zwangsweise dazu gebracht werden kann, Glaubensmuster und Werte zu verändern, wird im Coaching u.a. mit sokratischen Fragen und Elementen der Verunsicherungspädagogik (Osborg 2004) gearbeitet – Ansätze, die geeignet sind, Klient_innen zum Nachdenken zu bringen und Zweifel an ideologisierten Deutungen auszulösen. Und vor allem: die hinter den ideologischen Überzeugungen liegenden Motive und Bedürfnisse zu erkennen und zu überlegen, wie diese befriedigt werden können, ohne andere Menschen abzuwerten und zu schädigen.

14 |

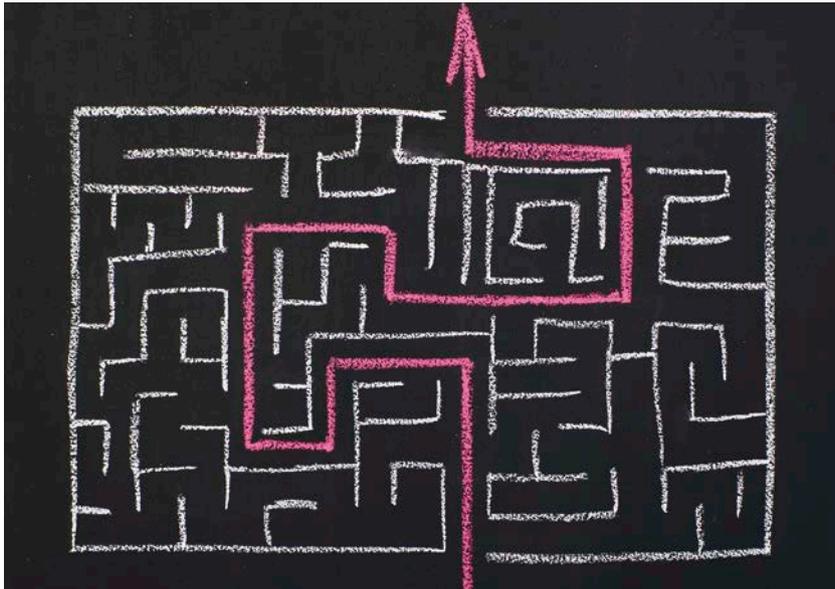
Die „significant others“ mit einbeziehen: die Familiensitzung

Die gemeinsame Sitzung findet im letzten Drittel des Coachings statt. Wer einbezogen und eingeladen wird, ob es eine kleine oder eine größere Runde sein soll, in der auf den bisherigen Prozess geschaut wird, entscheidet der_die Coachee. Oft sind es der_die Partner_in und das Kind bzw. die Kinder, die eingeladen werden. Manchmal werden auch die eigenen Eltern oder Personen aus dem engeren Verwandtschafts- oder Freundeskreis eingeladen – alle, die unterstützend sind oder sein können, die aktuellen Herausforderungen zu meistern. In dieser Runde werden ausgewählte Themen, die sich im Laufe des Coachings herauskristallisiert haben, besprochen, geschaut, was sich verändert hat, was erreicht wurde. Durch die Begleitung der_des Coaches können auch sensible Themen, wie Sorgen und Ärger, aber auch Erwartungen und Wünsche aneinander, ausgesprochen und ausgehandelt werden.

Den Abschluss gestalten

Zum Ende des Coachings wird gemeinsam mit den Klient_innen auf den gesamten Prozess geschaut: was haben Sie erreicht? Wo hat sich etwas verändert? Was sehen Sie anders als bisher? In welchen Situationen handeln Sie anders? Wie haben sich die Veränderungen auf die Beziehung zu Ihrem Kind, zu Ihrer Partnerin, zu Ihren Eltern ausgewirkt? Und es wird der Blick nach vorne – in die Zukunft – gerichtet und besprochen, bei welchen Themen noch ein weiteres „Dranbleiben“ notwendig ist und welche Schritte dazu die nächsten sein können. Schließlich stimmen wir mit den Klient_innen ab, wann wir uns zu einem Nachtreffen verabreden wollen - in vier Wochen, in zehn oder erst in einem halben Jahr. Die zwei Nachtreffen erhalten die Verbindung zwischen Coach und Teilnehmer_in aufrecht und können für die Klient_innen ein Anker sein, um in Kontakt mit ihren Veränderungen, ihren Erfolgen und ihren weiteren Zielen zu bleiben.

16 |



Lieber Timo,

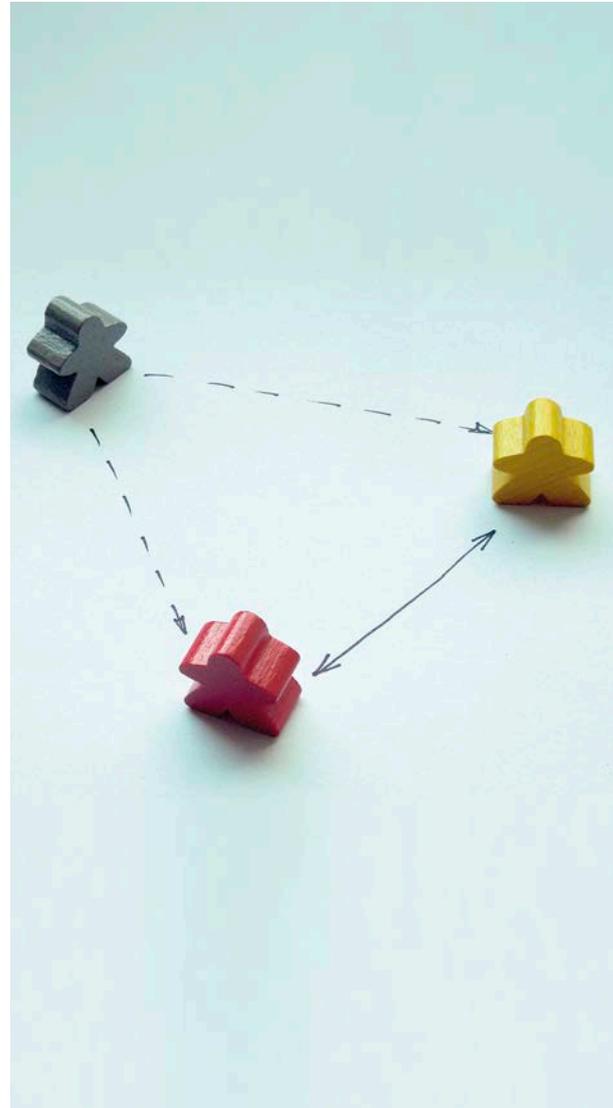
nun bin ich schon über ein Jahr nicht an deiner Seite. (...) Am Anfang meiner Haftzeit dachte ich immer „Was sind schon ein paar Jahre Knast? Die sitze ich doch mit links ab. Timo und Mama kommen mich besuchen und stehen hinter mir.“ Aber erst jetzt verstehe ich wie ihr euch eigentlich fühlen müsst. Wie es euch gehen muss, wenn ihr durch diese Tore geht und fremde Menschen durchsuchen euch. Oder dieser kleine beengte Raum in den ihr eingeschlossen werdet. (...) Es tut mir aufrichtig leid, dass ihr so was durchmachen musstet. In diesem Jahr hatte ich Höhen und Tiefen. Unser erstes Telefonat war wie dich das erste Mal in den Armen zu halten. Ich dachte die ganze Zeit, was wohl die anderen Häftlinge sagen würden, wenn sie meine Tränen sehen. Ziemlich schwach eigentlich von mir, wenn ich so darüber nachdenke. Ich wollte immer der starke Papa sein zu dem du aufblickst und jetzt brauch ich dich wohl mehr als du mich um das alles zu überstehen. Vor unserem ersten Besuch war ich schrecklich aufgeregt, (...) und ich hatte Angst davor, dass du mich nicht mehr liebhabst, weil ich dich so enttäuscht habe und alleine mit Mama gelassen habe. Als die Türen aufgingen und du „Papa“ gesagt hast und auf mich zukamst, mich in deine Arme genommen hast und ganz fest gedrückt hast, da ist mir die Luft weg geblieben und kein Wort hätte dieses Gefühl beschreiben können was ich in diesem Augenblick gefühlt habe. Dieses Gefühl hat mich über die nächsten Monate gebracht und hat mir viel Kraft gegeben. (...) Jetzt sitze ich hier an meinem kleinen Tisch und schreibe dir diese Zeilen. Obwohl du erst 4 Jahre alt bist und kein Wort lesen kannst, hoffe ich, dass dich dieser Brief irgendwann erreicht umso vielleicht ein paar Fragen zu beantworten. (...)

Du, Timo und deine Schwester ihr seid das Wichtigste für mich im Leben. Die Fotos von euch beiden an der Wand erinnern mich jeden Tag daran, was ich alles falsch gemacht habe. Aber auch was ich unbedingt noch erreichen möchte. Timo, ich werde niemals damit aufhören dich anzurufen oder dir Dinge zu basteln(...). Ich will an euren Leben teilhaben, euch lachen, spielen und rumblödeln sehen. Dieses Gefühl bestärkt mich dabei, an meine Ziele zu kommen. Ich bin vielleicht nicht so gut darin eine Beziehung zu führen, dennoch möchte ich nichts mehr als der Papa für euch zu sein der nicht nur immer weg ist, sondern an eurer Seite steht und euch durchs Leben begleitet. Egal wie viele Steine ich mir noch in den Weg lege, für euch lohnt es sich zu kämpfen.

In Liebe dein Papa

Arbeit mit dem System – die Familie einbeziehen

Es war Mona, Omars Partnerin, die die Coaches bei der Familiensitzung fragte, warum eigentlich nur Omar ein Coaching bekommt und sie, die doch auch so viele Themen habe, nicht? Systemisch gedacht, eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die Partner_innen, Kinder, und die aus dem Verwandtschafts- und Freunde_innenkreis in den Prozess einzubeziehen. In einer Familiensitzung alle zusammenzubringen, die unterstützend sein können in einer so schwierigen Lebenssituation, die die Inhaftierung eines Elternteils bedeutet – das hatten wir von Beginn an in unserem Konzept verankert. Dass die Angehörigen, die „draußen“ den Alltag alleine stemmen, natürlich auch eigene Anliegen haben, für die es gut wäre, begleitet und unterstützt zu werden, dafür gab u.a. Mona den Anstoß. Die Themen, die Angehörige mitbringen, sind zahlreich. Es kann die Sorge sein, wie der Alltag alleine und nun mit weniger Geld zu bewältigen ist, die Frage, ob es gut ist, die Kinder zu einem Besuch in die JVA mitzunehmen oder ob es eine Überforderung für sie darstellt, ein Gefängnis zu betreten und den Sicherheitscheck über sich ergehen zu lassen, die Befürchtung, dass die Lehrer_innen das Kind in der Schule nun, wo bekannt ist, dass sein Papa in Haft ist, abgeschrieben haben oder seine Mitschüler_innen es ausgrenzen könnten. Themen, bei denen es wichtig ist, einen Ort zu haben, an dem man sie besprechen kann und eine Person, die unvoreingenommen zuhört, eine, die sich mit der Situation auskennt. Damit ist die Grundidee des Projekts PräfixR® *plus* skizziert, das wir beginnend mit 2018 als ein zweijähriges Modellprojekt durchführten. Die Erfahrungen zeigten, dass das Angebot von Angehörigen gut angenommen wurde, in städtischen Regionen eher als im ländlichen Raum, in denen nur eine unzureichende Infrastruktur vorhanden war. Hier zeigte sich, dass die Beratung aufsuchend anzubieten, die Bereitschaft erhöhte, sie zu nutzen.



Familienorientierung im Justizvollzug

Im Mai 2018 hat der Europarat in speziell formulierten Empfehlungen⁷ darauf hingewiesen, dass Kindern inhaftierter Eltern dieselben Rechte zustehen wie Kindern, deren Eltern nicht straffällig geworden sind. So findet sich in den Richtlinien der Hinweis, dass es Kindern ermöglicht werden sollte, ihre Eltern einmal wöchentlich zu sehen, dass die Besuchszeiten entsprechend gestaltet werden und Besuchsräume kindgerecht eingerichtet werden sollten, dass es einer sensiblen Durchsuchungspraxis und einer respektvollen und angstreduzierenden Ansprache und Betreuung durch die diensthabenden Beamten bedarf und dass – und dies könnte vielleicht als Überschrift gelten – das Thema Elternschaft insgesamt vom ersten Tag der Inhaftierung an mitbedacht werden sollte. Es findet sich auch der Hinweis darauf, Maßnahmen bereitzustellen, die den Eltern-Kind-Kontakt fördern und stärken. Damit kann das PräfixR®-Coaching als eine elementare Behandlungsmaßnahme gesehen werden, die genau das zum Ziel hat. Manche Haftanstalten entscheiden sich dazu, das PräfixR®-Coaching als Behandlungsmaßnahme im Vollzugsplan festzuschreiben, andere verstehen es als Angebot, das allen Interessierten offensteht und auf Freiwilligkeit basiert. Richtlinie für uns ist in beiden Fällen, Motivation und Anliegen in einem Vorgespräch abzuklären, weil es nur dann Sinn macht, sich in einen Coachingprozess zu begeben.

Ein Instrument der Qualitätssicherung ist für uns, uns mit den Fachkräften der Justizvollzugsanstalten in regelmäßig stattfindenden Dialogrunden fallbezogen auszutauschen. Dies ermöglicht, die verschiedenen Maßnahmen zu bündeln und passgenau aufeinander abzustimmen

sowie – besonders in Hinblick auf die bevorstehende Entlassung – die noch bis dahin notwendigen Schritte zu formulieren, z.B. einen begleiteten Ausgang zu planen.



7 Empfehlung CM/Rec(2018)5 4. April 2018

Inhaftierter Vater, 35 Jahre, 9-jähriger Sohn

„Das Coaching hat mir viele neue Erkenntnisse gebracht. Der beste Moment war der, als ich den Kontakt zu meinem Sohn aufgenommen habe!“

Inhaftierte Mutter, 27 Jahre, 5 Kinder im Alter von 8 Monaten bis 10 Jahre

„Mir hat das Coaching geholfen, aus mir selbst herauszukommen. Ich merke, ich bin stärker geworden, ruhiger und gelassener.“

Inhaftierter Vater, 36 Jahre, 4-jährige Tochter

„Mir kommt es darauf an, die Fehler meiner Eltern nicht an meine kleine Tochter weiterzugeben.“

Inhaftierter Vater, 33 Jahre, 3-jährige Tochter

„Ich verstehe jetzt besser, was Kinder von Eltern brauchen, damit es ihnen gut geht.“

Sabrina M., Partnerin eines Coachingteilnehmers

„Aus meiner Sicht nützt das Coaching, weil mein Mann sich mit seiner Angst vor der Verantwortung als Vater auseinandersetzt.“

Inhaftierter Vater, 31 Jahre, 6-jähriger Sohn

„Ich rede hier über Sachen, über die ich noch mit jemandem gesprochen habe – weil ich einfach weiß, dass Sie sich an die Schweigepflicht halten.“

Inhaftierte Mutter, 30 Jahre zwei Töchter 1 Jahr und 3 Jahre

„Ich war erleichtert zu hören, dass es ganz normal ist, dass es einen traurig macht, wenn man seine Kinder verlassen muss, früher dachte ich, es ist falsch, dass ich so fühle, dass ich mich nur zusammenreißen muss.“

Inhaftierte Mutter, 42 Jahre, 12-jähriger Sohn und 2-jährige Tochter

„Hier im Coaching kann ich erstmal in Ruhe laut nachdenken. Sie stellen immer gute Fragen, obwohl die manchmal auch unbequem sind (lacht). Was ich auch gelernt habe ist, dass Schuldgefühle niemandem nutzen, am allerwenigsten meinen Kindern.“

Inhaftierter Vater, 29 Jahre, 5-jährige Tochter

“Für mich gab’s den einen oder anderen Moment wo man zum Nachdenken und zum Umdenken animiert wurde.“

Inhaftierte Mutter, 27 Jahre, 6-jährige Tochter

„Ich fühle mich gut vorbereitet für die Gespräche beim Jugendamt und den begleiteten Umgang und habe Ideen, was ich alles fragen will und weniger Angst, hinzugehen.“

Saskia Rohde, Dipl. Sozialpädagogin, JVA Nord-Brandenburg, Teilanstalt Wulkow

„Ich finde wichtig, dass es bei uns PräfixR®-Elterncoaching gibt, weil die Inhaftierten einen Ort haben, über ein sensibles Thema - nämlich ihre Rolle als Vater - zu sprechen.“

Marcus Melzer, Psychologe und Fachbereichsleiter Eingliederung und Übergang, JVA Nord-Brandenburg, Teilanstalt Wulkow

„Wir haben mit dem Beratungsangebot Präfix-R-Vätercoaching sehr gute Erfahrungen gemacht, insbesondere bei Gefangenen, die den Angeboten des Justizvollzugs eher kritisch gegenüberstanden. Von vielen Gefangenen wird die Trennung von ihren Kindern und der Wunsch ihnen in Zukunft ein besseres Vorbild sein zu können, als Motivation für ein straffreies Leben angegeben. Nicht selten sind solche Bekundungen nach der Entlassung von kurzer Dauer. Jedoch besteht immer die Chance, dass durch die Übernahme von Verantwortung und Mitbestimmung bei der Erziehung der eigenen Kinder neue Lebensziele gefunden werden, die eine Abkehr vom bisherigen kriminellen Leben erstrebenswert machen. Präfix-R® verfolgt einen ressourcenorientierten Ansatz, dessen Wirksamkeit durch aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse zur Rehabilitation von Straftätern gestützt wird. Das Beratungsangebot stellt eine stringente Erweiterung unseres multiprofessionellen Behandlungsangebots in der Anstalt dar.“

Carola Trömel, Sozialdienstkoordinatorin, Justizvollzugsanstalt für Frauen Berlin

„Das Elterncoaching ist für das Gelingen des Resozialisierungsprozesses eine wichtige Unterstützung.“

Wolf-Dietrich Voigt, Leiter JVA Nord-Brandenburg, Teilanstalt Wriezen

„Durch die Beschäftigung mit dem Thema Vaterschaft, die Reflexion ihres Erziehungsverhaltens und der sich entwickelnde Wunsch, für ihre Kinder da sein zu wollen, ergibt sich häufig auch ein Aspekt, der die jungen Gefangenen in ihren Zukunftsgedanken festigt und damit einen Beitrag zur Verringerung der Rückfallgefahr leisten kann.“

Silke Postler, Sozialdienstkoordinatorin und Leiterin des Beratungszentrums Jugendstrafanstalt Berlin

„Coaching mit Eltern in Haft ist wichtig für die jungen inhaftierten Väter in der Jugendstrafanstalt Berlin, weil es ihnen hilft zu verstehen und daran mitzuwirken, dass sich Familiengeschichten nicht automatisch wiederholen müssen.“

Wissenschaftliche Begleitung

Die Modellprojekte PräfixR® und PräfixR® *plus* wurden wissenschaftlich begleitet, mit dem Ziel, bedeutsame Elemente des Coachings zu identifizieren und Aussagen zu Effekten zu ermöglichen. Die Evaluation war formativ angelegt und hatte somit das Ziel, während der Modellphase des Projekts Gelingensfaktoren wie auch Schwachstellen zu identifizieren, um ggf. Konzeptanpassungen vornehmen zu können und zum Ende der zweiten Modellphase ein praxiserprobtes Konzept in der Hand zu haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass nahezu alle Teilnehmenden mitteilen, vom Coaching profitiert zu haben. „Ich habe Antworten auf meine Fragen bekommen!“, sagte der 20-jährige junge Vater, dessen Tochter bei einer Pflegefamilie lebt und bei dem das Jugendamt nach vielen Briefen, die er geschrieben hat, endlich zugestimmt hat, dass es einen begleiteten Umgang mit seiner Tochter geben wird. Und er hat für sich im Coaching erarbeitet, dass er nicht wie anfangs geplant, „seine Kleine sofort nach der Entlassung“ zu sich holen will, sondern er hat verstanden, dass bei der Pflegefamilie ein Ort ist, an dem sie geschützt und zuverlässig betreut aufwachsen kann – etwas, das er sich noch nicht zutraut. Aber Kontakt will er halten, ihr zeigen, dass er ihr Papa ist.

Andere Aussagen der Teilnehmenden beziehen sich darauf, dass sie sich nicht mehr vor Sorgen verrückt machen, sich von dem nagenden Schuldgefühl, aktuell nicht für die Kinder sorgen zu können, nicht in einen Abwertungskreislauf ziehen lassen. Dass es ihnen ein Stück weit gelungen ist, die Scham über die Inhaftierung in eine konstruktive kritische Auseinandersetzung mit der Straftat zu wandeln. Dies äußerten vor allem Mütter, die sich als Frauen aufgrund der gesellschaftlichen Rollenerwartungen stärker für Erziehung und Betreuung zuständig fühlen. Eine Teil-

nehmerin formulierte, dass sie jetzt entspannter sei, wenn sie mit ihrem kleinen Sohn telefoniere und er ihr im Gegenzug plötzlich viel mehr erzähle.

Ein großes Thema ist auch die Abschiedssituation an Besuchstagen – die Scham, dableiben zu müssen, während Partner_in und Kinder die Anstalt verlassen können. Und: auszuhalten, wenn der kleine Sohn sagt, „wenn du nicht mitkommst, Papa, komme ich dich nie wieder besuchen!“, mit anzusehen, wie er bitterlich weint. Ein Vater bekundet, dass er mittlerweile für diese herausfordernde Situation eine Strategie entwickelt hat, eine, die er „Perspektivenwechsel“ nennt. Er hat festgestellt, dass es ihm selbst und dem Sohn hilft, wenn er ihm zeigt, dass es okay ist, zu weinen, weil Abschied zu nehmen traurig ist. Und er hat sich überlegt, wie er ihm eine Brücke baut bis zum nächsten Besuchstag: er schreibt ihm Briefe, malt ihm Bilder.

Eine Ausweitung des Angebots und des Zielgruppenradius auf die Angehörigen – wobei damit nicht nur Partner_innen gemeint sind, sondern auch Eltern, Großeltern, unterstützende Personen im Verwandten- und Freundeskreis – wurde im Projekt PräfixR® *plus* (2018-2019) vorgenommen. Es zeigte sich, dass der Bedarf nach Unterstützung vorhanden ist und der_die Partner_in draußen oftmals in prekären Verhältnissen lebt und durch vielschichtige soziale und persönliche Probleme z.T. hoch belastet ist. Ebenfalls ein Coaching in Anspruch nehmen zu können, das eine Brücke sein kann, andere Hilfeleistungen zu beantragen (Familienhilfe, Familientherapie oder auch eine Eltern-Kind-Kur) stellte sich als unterstützend heraus und wurde von den Beteiligten angenommen. Im ländlichen Raum war eher der (oftmals weite) Anfahrtsweg eine Hürde, in städtischer Infrastruktur wurde das Angebot weitaus öfter genutzt.



Literaturtipps zum Weiterlesen

24 |

- **Bieganski, Justyna/Starke, Silvia/Urban, Mirjam (2013):** Kinder von Inhaftierten. Auswirkungen. Risiken. Perspektiven. http://www.treffpunkt-nbg.de/tl_files/PDF/Projekte/Coping/Broschuere.pdf (Ergebnisse und Empfehlungen der internationalen Coping-Studie zur Situation von Kindern inhaftierter Eltern)
- **Borchert, Jens (Hg.) (2018):** Für eine Familienorientierung im Strafvollzug. Grundlagen, Praxisansätze, Konzeptionsentwicklung. Lambertus Verlag (*Das Buch, entstanden aus der Praxis für die Praxis, gibt Anregungen und formuliert Erfahrungen zur Erarbeitung weiterer Ideen im Bereich der Familienorientierung im Strafvollzug*)
- **Boss, Pauline (2008):** Verlust, Trauma und Resilienz: Die therapeutische Arbeit mit dem „uneindeutigen Verlust“. Klett Cotta Verlag (*Therapeutische Interventionen mit deren Hilfe Betroffene befähigt werden, ihre Lebenssituation wieder in die Hand zu nehmen, wenn vertraute Personen durch Verlust fremd werden, damit der Prozess des immerwährenden Abschiednehmens besser bewältigt werden kann*)
- **Filipp, Sigrun-Heide (Hg.) (1990):** Kritische Lebensereignisse. Beltz Verlag (*Sammelband zur Bedeutung kritischer Lebensereignisse für das Verhalten und Erleben von Menschen aus entwicklungspsychologischer Sicht*)
- **Frank, Ingrid (2004):** Mitgefangen. Ch. Links Verlag (*Ratgeber für Angehörige von Inhaftierten*)
- **Fraiberg, Selma (2011):** Seelische Gesundheit in den ersten Lebensjahren. Psychosozial Verlag (*Zum Konzept der „Gespenster im Kinderzimmer“*)
- **Halbhuber-Gassner, Lydia/Grote-Kux, Gabriele (2017):** Frauen in Haft: Spezielle Belastungen und Lösungswege. Lambertus Verlag (*Dieser Band beleuchtet aus verschiedenen Blickwinkeln die besonderen Belastungen inhaftierter Frauen*)
- **Halbhuber-Gassner, Lydia/Kappenberg, Barbara/Krell, Wolfgang (2017):** Wenn Inhaftierung die Lebenssituation prägt: Lokale Unterstützungsangebote und Online-Beratung für Angehörige. Lambertus Verlag (*Reader zur Problematik der Angehörigen mit breitem Spektrum an Hilfeangeboten*)
- **Hermes, Petra Anna Maria (2012):** Dimensionen von Vaterschaft - Vatersein im Strafvollzug. Grin Verlag (*Qualitative Untersuchung psychosozialer Dimension von Vaterschaft bei Inhaftierung*)
- **Honkanen-Schoberth, Paula (2010):** Starke Kinder brauchen starke Eltern. Urania Verlag (*Über den Elternkurs des Deutschen Kinderschutzbundes*)
- **Streib-Brzič, Uli/Zschüttig, Sabine:** Resilienzstärkung und Radikalisierungsprävention für Kinder inhaftierter Eltern. In: Unsere Jugend - die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik. Heft 6/2017
- **Thiele, Christoph Wilhelm (2016):** Ehe- und Familienschutz im Strafvollzug. Strafvollzugsrechtliche und -praktische Maßnahmen und Rahmenbedingungen zur Aufrechterhaltung familiärer Beziehungen von Strafgefangenen. Forum Verlag
- **Trost, Alexander (2018):** Bindungswissen für die systemische Praxis. Ein Handbuch. Carl Auer Verlag (*Das Buch enthält neben Denk- und Handlungsansätzen der Bindungs- und Systemtheorie zahlreiche praxisnahe Methoden für eine wirksame bindungsorientiert-systemische Arbeitsbeziehung*)

- **Tschöpe-Scheffler, Sigrid (2006):** Perfekte Eltern und funktionierende Kinder? Vom Mythos der „richtigen“ Erziehung. Verlag Barbara Budrich
- **Walker, Janet (2010):** Parenting from a distance. Plicata Press (*Auseinandersetzung mit der Frage, wie inhaftierte Eltern mit ihren Kindern in Kontakt bleiben und Verantwortung übernehmen können. Nur in englischer Sprache erhältlich.*)

Kinderbücher (eine Auswahl)

- **Boudier, Emanuel (2017):** Haselnusstage. Wie lebt man als Kind, wenn der Vater im Gefängnis ist? Verlag: minedition (*Ein Bilder- und Vorlesebuch für Kinder ab 7 Jahren*)
- **Borchert, Nicole (2008):** Wir treffen uns im Traum. Eine Geschichte über Papa im Gefängnis. (*Projektinitiative des Psychologischen Dienstes der JVA Leipzig in Zusammenarbeit mit inhaftierten Vätern: ein Bilder- und Vorlesebuch für Kinder ab 7 Jahren*)
- **De Cock, Michael/Vanistendael, Judith (2014):** Rosie und Moussa – der Brief von Papa. Verlag Beltz & Gelberg (*zum Vorlesen oder Selberlesen ab 8 Jahren*)
- **Die Abenteuer des Raben Ringelsock (2011).** (*für Kinder ab 5 Jahren, entstanden in einem Kunstprojekt inhaftierter Mütter der JVA Aichach*)
- **Engelhardt, Thomas/Osberghaus, Monika/Hesselbarth, Susann (2018):** Im Gefängnis. Ein Kinderbuch über das Leben hinter Gittern. Klett Kinderbuchverlag (*Bilder- und Vorlesebuch für Kinder ab 8 Jahren*)
- **Europäisches Forum für angewandte Kriminalpolitik e.V. (unterstützt durch den Kath. Gefängnisverein Düsseldorf e.V.) (Hg.):** Tim und das Geheimnis der blauen Pfote. (*Bilderbuch ab 4 Jahren, direkt im Internet unter <http://www.gefaengnisverein.de> zu lesen. Mit Beiheft für Eltern*)
- **Gerber-Hess, Maja (1996):** Mama im Knast. Rex-Verlag (*Eine Mutter, die ins Gefängnis kommt. Geschildert aus der Perspektive der Tochter, ab 9 Jahren*)
- **Koch, Ida/ Swartz, Barbara:** Haben Häftlinge Streifen? Chance Verlag (*für Kinder ab 9 Jahren*)
- **Hubka, Christine/Geist, Matthias (2010):** Reite den Drachen. Verlag: Der Apfel (*für Kinder ab 5 Jahren; gut geeignet auch für Eltern und Fachkräfte, um mit Kindern über die Inhaftierung von Angehörigen zu sprechen. Im Anhang finden sich psychologische und praktische Hinweise, wie Kinder, deren Eltern inhaftiert sind, unterstützt werden können*)
- **Schujier, Silvia (1997):** Eine Brücke aus Rauch. Altberliner Verlag (*coming-of-age Buch eines Jugendlichen, der seiner Freundin die Wahrheit über seinen Vater erzählen möchte, ab 14 Jahren*)
- **Treffpunkt e.V. (2017):** Wie Schokopudding und Spaghetti. Selbstverlag (*Kinderbuch ab 6 Jahren mit Begleitmaterial für Eltern und Fachkräfte*)
- **Ziegler, Reinhold (1998):** Nenn mich einfach super. Beltz Verlag (*Roman über einen Jungen, dessen Vater im Gefängnis ist, geschrieben aus der Perspektive des Jugendlichen, ab 14 Jahren*)

Filme

- **Papa ist im Gefängnis. Fünf Kinder erzählen (2013).** (*Animierter Dokumentarfilm, 15 Min. Didaktische DVD mit Material für den Einsatz in der Schule ab 3. Schuljahr und in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern in sozialen und Justizberufen*) zu beziehen über: www.methode-film.de
- **Palud, Jessica (2018): Die Heldin meiner Kindheit.** Arte TV (*Kurzfilm aus Frankreich. Zeigt, wie ein 14-jähriges Mädchen die Haftzeit ihrer Mutter erlebt, ab 14 Jahren*)

Die PräfixR®-Coaches



Uli Streib-Brzič

Dipl. Soziologin, Systemische Therapeutin (SG), Ausbilderin
TESYA®- Antigewalttraining, Projektleitung PräfixR®



Lars Schäfer

Dipl. Pädagoge, Systemischer Supervisor (SG), Ausbilder
TESYA®-Antigewalttraining, Projektleitung PräfixR®

26 |



Noomi Bartsch

M.A. Alt- und Lateinamerikanistik, Antigewalt- und Kompetenz-Trainerin (AKT® und TESYA®), Psychosoz. Beraterin



Yvonne Brabender

B.A. Soziale Arbeit; Antigewalt- und Kompetenz-Trainerin (AKT® und TESYA®)



Sabine Klippstein

Dipl. Sozialpädagogin, TESYA®-Antigewalttrainerin, Systemische Therapeutin (SG)



Kathrin Maisch

Sozialpädagogin B.A., Systemische Therapeutin (SG)



Erkan Sariyar

WTEO-Ausbilder, TESYA®-Antigewalttrainer



Sabine Zschüttig

Dipl. Pädagogin, Systemische Therapeutin (DGSF & SG), Coachin und Supervisorin; Lehrende Therapeutin für Systemische Therapie (DGSF)

Wir arbeiten als PräfixR®-Coaches...

„weil es existenzielle Probleme sind, bei denen ich sie unterstütze“

„weil ich es berührend finde, wenn der Mensch, mit dem ich arbeite, ins Nachdenken kommt“

„weil ich gerne mit Klient_innen daran arbeite, wie sie die Verbindung zu ihrem Kind/ihren Kindern inniger werden lassen können“

28 |

„weil es mich freut zu hören, dass die Klient_innen eine tolle Entwicklung gemacht haben – wenn sie das selbst feststellen oder wenn anderen das auffällt“

„In jedem Prozess gibt es den Moment, in dem die Klient_innen verstehen, dass wir sie als Menschen wahrnehmen und das ist der Moment, der sie motiviert in die Arbeit mit mir einzusteigen und sich für mögliche Veränderungen zu öffnen – diesen Moment zu ermöglichen ist meine Motivation für diese Arbeit“

„weil es eine Arbeit ist, die in die Tiefe geht“

„weil ich bei PräfixR® ressourcen- und lösungsorientiert arbeiten kann, weil ich Herausforderungen liebe und gerne Menschen in ihren Veränderungsprozessen begleite“

Kurzportrait: ifgg - Institut für genderreflektierte Gewaltprävention

Das ifgg wurde 2006 von Lars Schäfer, Christiane Quadflieg und Uli Streib-Brzič gegründet. Mit dem TESSYA®-Antigewalttraining hat das ifgg ein Trainingsprogramm entwickelt, das auf einem systemisch-lösungsorientierten Ansatz basiert, auch in der Konfrontation konsequent demütigungsfrei vorgeht und eine genderreflektierende Perspektive einnimmt. Es bezieht Eltern und das Bezugssystem der Kinder und Jugendlichen mit ein und bietet ein begleitendes Elterncoaching an. Das TESSYA®-Antigewalttraining wird im Auftrag der Regionalen Sozialen Dienste in Berlin nach §30 und §29 des SGB VIII mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern durchgeführt.

Das ifgg ist außerdem mit seinem Team von pädagogisch und therapeutisch ausgebildeten Mitarbeiter_innen in der Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften tätig, bietet Supervision und Coachings für Pädagog_innen sowie Praxisbegleitung für Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bei der Entwicklung und Umsetzung gewaltpräventiver Maßnahmen an. Von der ifgg gGmbH konzeptionierte Projekte wurden von verschiedenen Stiftungen und Förderprogrammen finanziert, u.a. Aktion Mensch, dem EU-Programm Daphne, dem Europäischen Sozialfonds sowie verschiedenen Förderprogrammen des Bundes und der Länder.

PräfixR®-Coaching für Eltern in Haft wurde 2015 als Modellprojekt entwickelt. Seitdem werden Coachings für Eltern in verschiedenen Haftanstalten, u.a. in Brandenburg und Sachsen durchgeführt. Seit 2018 wird das PräfixR®-Coaching mit Förderung der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung auch in Berliner Haftanstalten angeboten.



Kontakt

ifgg – Institut für genderreflektierte Gewaltprävention



Osloer Straße 12, Aufgang A
13359 Berlin



030-74773117



mail@ifgg-berlin.de



Facebook: @Antigewalttraining
www.ifgg-berlin.de

ifgg



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Kofinanziert von

